

Daniela Kobelt-Neuhaus  
Ludger Pesch

Karl Kübel Stiftung  
für Kind und Familie



# Methodenbuch zum Situationsansatz

**Planungsschritte in der Praxis umsetzen**

**HERDER**

Daniela Kobelt Neuhaus / Ludger Pesch

# Das Methodenbuch zum Situationsansatz

Planungsschritte in der Praxis umsetzen



# Impressum

**Hinweis:** Die Seitenzahlen im Fließtext beziehen sich auf die Originalausgabe des Buchs in Printform.

Fragen, Anmerkungen, Wünsche und Kritik richten Sie bitte an:



Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie  
Darmstädter Straße 100, D 64625 Bensheim  
Telefon +49 (6251) 7005 26  
Fax +49 (6251) 7005 8820  
[www.kkstiftung.de](http://www.kkstiftung.de)

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2015  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Christiane Hemmerich – Konzeption  
und Gestaltung, Tübingen  
Innengestaltung: post scriptum, Emmendingen /  
Hinterzarten

E-Book-Konvertierung: le-tex publishing services GmbH,  
Leipzig

ISBN (E-Book) 978-3-451-80498-4

ISBN (Buch) 978-3-451-32894-7

# Inhalt

Vorwort

## **Einführung**

Eine kurze Darstellung des Situationsansatzes

Die Planungsschritte im Situationsansatz

Wie Sie mit diesem Buch arbeiten können

## **Die Methoden**

Konzept – Methode – Verfahren

### **1. Perspektive der Kinder**

- |              |     |   |
|--------------|-----|---|
| <b>AEHRD</b> | 1.1 | Entwicklungsdokumentation mit dem »Ich-Buch« und Zielvereinbarungen mit Kindern |
| <b>AEHRD</b> | 1.2 | Kinder als Reiseleiter: Umfeldbegehung und Lebensfelderkundung                  |
| <b>AEHRD</b> | 1.3 | Leitfragen für ein Hortkinderinterview  |
| <b>AEHRD</b> | 1.4 | Kinderkonferenz   |
| <b>AEHRD</b> | 1.5 | Abstimmungsmethoden   |

- AEHRD** 1.6 Hort: Von der Kinderrunde zum Kinderabend
- AEHRD** 1.7 Kinder an der Beobachtung beteiligen
- AEHRD** 1.8 Das Gruppentagebuch

## **2. Perspektive der Eltern**

- AEHRD** 2.1 Elternbefragung zu Flexibilisierungswünschen
- AEHRD** 2.2 Elternbefragung zur Dokumentation der Arbeit
- AEHRD** 2.3 Aufnahme- oder Anamnese-Bogen
- AEHRD** 2.4 Checkliste zum Beschwerdemanagement
- AEHRD** 2.5 Leitfaden zu Entwicklungsgesprächen mit Eltern

## **3. Perspektive der pädagogischen Fachkräfte**

- AEHRD** 3.1 Beobachtung mit dem »Vierspalter«
- AEHRD** 3.2 Beobachtungsbogen: Tagesablauf eines einzelnen Kindes
- AEHRD** 3.3 Schnelles Beobachten im Alltag
- AEHRD** 3.4 Auswertung von Kinderbeobachtungen

- AEHRD** 3.5 Gedankenreise durch den Alltag der Kindertageseinrichtung
- AEHRD** 3.6 Schlüsselsituationen finden
- AEHRD** 3.7 Das Kinder-Kontakt-Soziogramm
- AEHRD** 3.8 Fragen zur Analyse einer Schlüsselsituation und zur Planung von Arbeitsschritten
- AEHRD** 3.9 Eine Schlüsselsituation definieren
- AEHRD** 3.10 Hilfen zur Qualifikationsbestimmung und pädagogischen Planung
- AEHRD** 3.11 Vorurteilsbewusstsein entwickeln
- AEHRD** 3.12 Evaluationsfragebogen zur inklusiven Pädagogik
- AEHRD** 3.13 Leitfaden zur Zusammenarbeit mit Eltern
- AEHRD** 3.14 Hausaufgabenprotokolle für Schulkinder
- AEHRD** 3.15 Time-line meiner Berufsgeschichte
- AEHRD** 3.16 Leitfragen zur beruflichen Situationsanalyse

#### **4. Perspektive des Teams**

- AEHRD** 4.1 Das Diskussionsspiel zum Situationsansatz: Fragen zur

## Entscheidungsfindung und Handlungsentwicklung

- AEHRD** 4.2 Wochenreflexion im Gruppenteam
- AEHRD** 4.3 Situationserörterung im Team
- AEHRD** 4.4 Diskussionsleitfaden zur Altersmischung
- AEHRD** 4.5 Leitfaden: Zehn Raum-Regeln im Situationsansatz
- AEHRD** 4.6 Leitfaden zur Bildungsqualität der Einrichtung
- AEHRD** 4.7 Reflexion zur Gestaltung von Dienstbesprechungen
- AEHRD** 4.8 Die Gesprächskultur mit Regeln sichern
- AEHRD** 4.9 Einschätzungsbogen zur Qualität der Teambesprechungen
- AEHRD** 4.10 Leitfaden zur Qualität der Arbeit im Team
- AEHRD** 4.11 Das Eisbergmodell
- AEHRD** 4.12 Vier-Felder-Matrix (Portfolio-Analyse) als Entscheidungsmethode
- AEHRD** 4.13 Die Fünffingerregel zur Auswertung
- AEHRD** 4.14 Ishikawa- oder Ursache-Wirkungs-Diagramm
- AEHRD** 4.15 Kraftfeldanalyse

- AEHRD 4.16 Reflecting Team
- AEHRD 4.17 Protokolle in Tabellenform
- AEHRD 4.18 Tätigkeitskatalog/Maßnahmenplan

## **5. Viele Perspektiven**

- AEHRD 5.1 Eingewöhnung eines Kindes
- AEHRD 5.2 Fallbesprechung: Auswertung von Beobachtungen im Gruppengespräch
- AEHRD 5.3 Leitfragen zur Hospitation
- AEHRD 5.4 Projektdokumentation
- AEHRD 5.5 Brainstorming
- AEHRD 5.6 Stärken-Schwächen-Analyse
- AEHRD 5.7 Checkliste: Anleitungsgespräch mit Praktikanten/Praktikantinnen
- AEHRD 5.8 Die 6 Denkhüte - De-Bono-Methode
- AEHRD 5.9 Fish-Bowl
- AEHRD 5.10 Flussdiagramm
- AEHRD 5.11 Das Karussellgespräch
- AEHRD 5.12 Kollegiale Beratung
- AEHRD 5.13 Kleine Feedback-Verfahren für den Alltag
- AEHRD 5.14 Metaplan- oder Moderations-Methode
- AEHRD 5.15 Methode 6-5-3
- AEHRD 5.16 Das Mind Map

## **Arbeitsvorlagen zu den Methoden**

Arbeitsvorlagen zu Kapitel 1

Arbeitsvorlagen zu Kapitel 2

Arbeitsvorlagen zu Kapitel 3

Arbeitsvorlagen zu Kapitel 4

Arbeitsvorlagen zu Kapitel 5

## **Anhang**

Die Autoren

Das Institut für den Situationsansatz

Leitbild, theoretische Dimensionen und

Grundsätze im Situationsansatz

Literaturverzeichnis

# Vorwort

Mit dem Methodenbuch zum Situationsansatz stellen wir erprobte Verfahren zur Verfügung, die eine Umsetzung der Grundsätze und Ziele des Situationsansatzes in den pädagogischen Alltag ermöglichen. Die beschriebenen Methoden und Verfahren strukturieren und reduzieren die Komplexität der Alltagswirklichkeit. Dennoch sind sie offen für die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten, die den Reichtum des Lebens ausmachen. Wir möchten damit eine Lücke schließen helfen zwischen dem anspruchsvollen Konzept »Situationsansatz« und dessen Umsetzung in die Praxis.

Die in diesem Band zusammengestellten Methoden und Verfahren sind Grundlage für ein strukturiertes und nachvollziehbares Vorgehen im pädagogischen Alltag und unterstützen damit auch das Qualitätsmanagement einer Kindertageseinrichtung. Die präsentierten Verfahren sind sämtlich erprobt und eignen sich prinzipiell für alle Dimensionen der pädagogischen Arbeit.

Wir möchten mit diesem Methodenbuch Erzieherinnen und Erzieher unterstützen, die in ihrer Einrichtung den Situationsansatz praktizieren (wollen), und Arbeitshilfen anbieten für die Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Unser Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die uns bei der Zusammenstellung dieses Buches unterstützt und mit denen wir in den vergangenen Jahren die vorgestellten Methoden entwickelt und erprobt haben. Soweit dies für uns möglich war, haben wir die einzelnen Kolleginnen und Kollegen im Text namentlich erwähnt. Sollten wir Impulsgeberinnen und -geber übersehen haben, so geschah dies unabsichtlich; wir bitten um Verständnis und eine Kontaktaufnahme. Bei einer weiteren Auflage dieses Buches werden wir eventuell Versäumtes selbstverständlich nachholen.

Wir wünschen allen pädagogischen Fachkräften, die oft unter schwierigen Umständen Erstaunliches in der Bildung und Erziehung leisten, viel Erfolg und hoffen, mit diesem Buch hilfreiche Unterstützung geben zu können.

**Daniela Kobelt Neuhaus & Ludger Pesch**

# **Einführung**

# Eine kurze Darstellung des Situationsansatzes

Der Situationsansatz »ist eine Einladung, sich auf das Leben einzulassen« (Jürgen Zimmer). Er geht aus von Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien, erschließt sie als Lernsituationen und formuliert den Anspruch, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre Lebenswelt gemeinsam gestalten und auf gesellschaftliche Prozesse Einfluss nehmen können. Jedes Mädchen und jeder Junge hat von Anfang an das Recht, sich die Welt eigenaktiv mit allen Sinnen zu erschließen und sein Leben mit zu gestalten.

Ziel des Situationsansatzes ist es, dass sich alle Kinder – und damit sind wirklich ALLE Kinder gemeint – Kompetenzen aneignen können, mit denen sie in einer sich wandelnden Welt selbstständig, solidarisch und sachkompetent handeln können. Der Situationsansatz bezieht Lernprozesse auf erfahrbare **Schlüsselsituationen**. Zur Schlüsselsituation wird eine reale Lebenssituation dadurch, dass die handelnden Personen in der Analyse und Bearbeitung der Situation Kompetenzen erwerben, die ihnen einen Gewinn an Autonomie bringen. Es sind Situationen, die für Kinder über das jetzige aktuelle Erleben hinaus von Bedeutung sind.

Die »Arbeitsgruppe Vorschulerziehung« am Deutschen Jugendinstitut hat Kriterien für die Bestimmung von Schlüsselsituationen entwickelt, die von Jürgen Zimmer, dem Begründer des Situationsansatzes, ergänzt und modifiziert wurden:

- »Es sollen Situationen sein, innerhalb derer wichtige Ziele und Werte des Situationsansatzes – wie Autonomie, Kompetenz, Solidarität, ökologische Verantwortung und Unternehmergeist – gefördert werden können.
- Es sollen beeinflussbare, gestaltbare Situationen sein, in denen ein kleines realutopisches Moment aufschimmert, das Wirklichkeit werden will. Damit ist gemeint, dass Situationen einen Aufforderungscharakter haben sollen, etwas Neues, aber nicht etwas Unüberwindbares geschaffen oder gestaltet werden soll. Nicht die Wiederholung von schon Bekanntem ist interessant, sondern der Fortschritt! Keine eingeschliffenen Reaktionen perpetuieren, sondern Veränderungen ausprobieren.
- Es sollen Situationen sein, in denen – (...) – die Sachen geklärt und Menschen gestärkt werden können.
- Es sollen möglichst Situationen sein, die zur Lust am Leben beitragen – Probleme eingeschlossen, wenn's geht so, dass ihre Bewältigung auch Vergnügen bereiten kann.
- Es können Situationen sein, in die fast alle geraten, und solche, die nur eine kleinere Gruppe oder auch nur ein

Kind betreffen.

- Es können Noch-nicht-Situationen sein, die geschaffen werden wollen« (Zimmer 2000, S. 75).

Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden nicht in künstlich hergestellten, sondern in ihren Norm- und Sinnzusammenhängen erworben. Sachbezogenes und soziales Lernen bilden im Situationsansatz eine Einheit und verankern sich in personaler Kompetenz. Kinder erwerben je nach ihren Vorerfahrungen, ihrem Vorwissen, ihren entwicklungsbezogenen Interessen oder ihrem Temperament in ein und derselben Situation unterschiedliche Kompetenzen. Damit entwickeln sich Lernsituationen stets verschieden – so, dass die Erwachsenen mit den Kindern mitlernen.

Externe Evaluationen haben nachgewiesen, dass Konzeptionen, die den Situationsansatz widerspiegeln, eine tragfähige Grundlage für die Arbeit mit Kindern sind und in ihrem exemplarischen Lernen nachhaltige Wirkung zeigen, auch gerade weil die Eigenaktivität der Kinder herausgefordert wird und weil Lernen stets Kinder und Erwachsene betrifft. Grundlagen des Situationsansatzes sind sein Leitbild bzw. sein »Bild vom Lernen«, die fünf Dimensionen und die 16 pädagogischen Grundsätze. Sie bieten Fachkräften und interessierten Teams die Möglichkeit,

über die eigene Praxis nachzudenken und sie weiterzuentwickeln (vgl. Preissing & Heller 2009).

## **Die Planungsschritte im Situationsansatz**

Der Situationsansatz ist ein systemisches Konzept, das die stetige Optimierung kindlicher Entwicklung, Entfaltung und Bildung im Blick hat und Planung als zentrales Element der Pädagogik versteht. Die Planungsschritte im Situationsansatz sind »Analysieren«, »Entscheiden«, »Handeln«, »Reflektieren« und »Dokumentieren«.

### **A = Analysieren / Erkunden**

Dieser Planungsschritt betrifft die Auswahl und die Analyse von bedeutsamen Lebenssituationen für Kinder und Familien. Um eine Situation zu erkunden, ist es sinnvoll, auch andere Menschen mit einzubeziehen. Das können die Kinder sein, ihre Eltern, Kolleginnen und Kollegen oder Expertinnen und Experten für bestimmte Themen. Situationen sind immer interpretationsbedürftig und werden von Menschen sehr individuell wahrgenommen.

Folgende Grundfragen und Anregungen (vgl. das »Diskussionsspiel zum Situationsansatz«, Seite 66) können

die Situationserkundung unterstützen:

- Was geht mich das an?
- Was weiß ich darüber?
- Was ist mir unklar?
- Woher bekomme ich die notwendigen Informationen?
- Zur vertiefenden Situationsanalyse übernehme ich folgende Aufgaben ...

(Heller u. a. 1998, S. 10)

### **E = Entscheiden / Qualifikationsbestimmung**

Die Auswahl einer Situation ist bereits eine erste Entscheidung, der erste Akt der Interpretation. Um eine Entscheidung zu treffen, muss man mit dieser ein Ziel verbinden. Sich für oder gegen eine Situation zu entscheiden ist das Ergebnis einer Abwägung, die Verbesserungs- oder Realisierungsmöglichkeiten von Aufgaben oder Zielsetzungen auf den Prüfstand stellt.

Ziele im Situationsansatz haben immer die Kinder im Blick bzw. deren selbstbestimmte Entwicklung und Kompetenzerweiterung. Damit Kinder ihre Entwicklungsaufgaben ernst nehmen können, benötigen sie manchmal Erwachsene, die ihnen Wege aufzeigen, den Bildungsgehalt von Situationen herausarbeiten und ihr Kontextwissen zur Verfügung stellen (Zimmer 2000, S. 77).

Entscheidungsfragen können sein:

- Was will ich mit dem Aufgreifen der Situation bewirken?
- Wohin soll es gehen? (Absprache zur Einigung auf ein gemeinsames Ziel hin)
- Welche Erfahrungen sollen den Kindern ermöglicht werden? (Selbst- und Welterfahrung)
- Welche Kompetenzen können Kinder erwerben? (Ich-, Sozial-, Sachkompetenz)
- Welche Kompetenzen brauchen bzw. erwerben die Erwachsenen? (Eltern, pädagogische Fachkräfte, das Team, andere Personen)
- Welches Ziel ist wem besonders wichtig?

(Preissing & Heller 2009, S. 310; Heller u. a. 1998, S. 10)

## **H = Handeln**

Handeln, Lernen und Entwickeln von Situationen geschieht in der Realität des Alltags. Pädagogisches Agieren stellt einen Zusammenhang zwischen der Situationsanalyse und der Zielbestimmung her. Die Kunst ist, das Repertoire an Aktivitäten und Spielformen der traditionellen Pädagogik in Kindertageseinrichtungen so zu nutzen, dass ein Bezug zur Situation bleibt, aber nicht vor lauter Projekten, Rollenspielen, Musikangeboten oder Kunst und Werken ein Stundenplan entsteht, der die grundlegenden Ziele des Situationsansatzes (Autonomie, Kompetenz, Solidarität ...) aus dem Blick verliert.

Pädagogisches Handeln sollte differenzierend angelegt sein, d. h. Alter, Entwicklung, Geschlecht etc. der Kinder berücksichtigen. Es sollte herausfordern und die Selbsttätigkeit der Kinder anregen, ihre Mitbestimmung einfordern. Als weitere Prüfsteine für pädagogische Aktivitäten fordert Zimmer (2000, S. 79), dass sie unterschiedliche Kompetenzbereiche ansprechen, kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern unterstützen, Bildung und Handlungsfähigkeit im Blick haben und die sozialen Sinnzusammenhänge entfalten. Kinder sollen ihre Vorerfahrungen einbringen können, ihre Person soll ganzheitlich angesprochen werden, d. h. Gefühle, Sinne, Fantasie und Körperlichkeit werden berücksichtigt.

Pädagogisches Handeln geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern berücksichtigt das Lebensumfeld der Kinder, interkulturelle Fragen und Unterschiede in kindlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder mit Behinderung gehören ebenso dazu wie Kinder, die Schwierigkeiten haben, sich in Gruppen einzufinden, oder Kinder, die besonders begabt sind.

Pädagogisches Handeln bezieht Eltern und Familien, Nachbarn und das Gemeinwesen mit ein und nimmt Rücksicht auf andere Interessen sowie örtliche und zeitliche Gegebenheiten. Immer haben pädagogisch Handelnde den Aufforderungscharakter von Innen- und Außenräumen, Materialien und Gruppenzusammensetzung im Blick.

Und nicht zuletzt erlaubt situationsorientiertes Handeln den Pädagoginnen und Pädagogen, sich selbst weiterzuentwickeln und von anderen zu lernen.

Weil nie alle Punkte bei allen Aktivitäten vorkommen, sind folgende Grundfragen aus dem »Diskussionsspiel« hilfreich, um pädagogisches Handeln zu planen und zu prüfen:

- Welche Anregungen und Tätigkeiten sind möglich und sinnvoll, um selbstständiges, sachkompetentes und solidarisches Handeln der Kinder zu fördern?
- Was könnte – ausgehend von der ausgewählten Situation – in unserem Kita-Alltag anders werden? Welche Projekte könnten entstehen?
- Welches konkrete Vorhaben möchte ich anpacken? (Absprache zur Auswahl)
- Wie können Eltern, Fachleute von außerhalb oder andere Personen mitwirken?
- Welche Erfahrungsfelder innerhalb und außerhalb der Kindertageseinrichtung lassen sich erschließen?
- Zur Realisierung unseres Vorhabens trage ich Folgendes bei ...

(Preissing & Heller. 2009, S. 310)

## **R = Nachdenken / Reflektieren**

Nachdenken heißt, kritisch zurück und kritisch vorwärts zu blicken: Wie war's? Was ist gelaufen? Was ist gelungen? Hier

hat Zimmer (2000, S. 77 ff.) Fragen zur Evaluation zusammengestellt, die auch noch heute durch nichts überholt sind:

- Waren die Situationsanalyse hinreichend differenziert und die Theoriebildung stimmig?
- Sind die Zielsetzungen realistisch formuliert worden?
- Standen die Aktivitäten wirklich im Zusammenhang mit den Zielen?
- Wurden die beteiligten Kinder entsprechend ihrer Entwicklungsvoraussetzungen angemessen herausgefordert und gefördert?
- Wurde die Bandbreite des pädagogischen Repertoires und der Mitbestimmungsmöglichkeiten genutzt und ausgeschöpft?
- Gab es Probleme oder Schwierigkeiten, die sich beim nächsten Mal vermeiden lassen?

Im »Diskussionsspiel zum Situationsansatz« werden folgende Anregungen und Fragen angeboten:

- Pause zum ruhigen Nachdenken!
- Was hat es mir gebracht, die Sichtweise der anderen zu hören?
- Inwiefern haben wir das selbstständige Tun der Kinder innerhalb und außerhalb der Kita ermöglicht?
- Wozu hatten wir besonders gute Ideen?
- Als Kompliment möchte ich noch sagen, dass ...

## **D = Dokumentieren**

Im Situationsansatz wird fortlaufend dokumentiert. Dokumentationen schaffen die Voraussetzung für Transparenz und damit für Beteiligung sowie für die Reflexion der geleisteten Arbeit.

Dokumentationen haben mehrere Adressaten. In der Dokumentation spiegeln sich zum Beispiel die Bildungserfahrungen der **Kinder**. Sie gibt dem kindlichen Tun eine sichtbare Gestalt und signalisiert, sofern sie wertschätzend formuliert oder dargestellt ist, die Achtung und den Respekt vor den kindlichen Lernwelten. Dokumentationen sollten so angelegt sein, dass Kinder angeregt werden, selbst über ihr eigenes Tun nachzudenken und Eigenes in die Dokumentation einzubringen.

Unmittelbar mit dem Leben der Kinder verbunden sind ihre **Eltern**. Dokumentationen ermöglichen ihnen eine kognitive und emotionale Beteiligung am Erleben ihrer Kinder in der Einrichtung.

Zum dritten richten sich Dokumentationen auch immer an die **Kolleginnen und Kollegen**. Fotos oder konkrete Beschreibungen können den Erfahrungsaustausch bereichern und dienen als Grundlage für die Reflexion im Team. Dokumentationen gewähren Einblicke in die pädagogische Arbeit und sind ein Ausdruck dafür, dass öffentliche Erziehung nicht zur individuellen, privaten (privatus = lat. für: abgetrennt, geraubt) Veranstaltung wird.

Dokumentationen der pädagogischen Arbeit unterstreichen den Bildungsanspruch und den sozialen Anspruch der erzieherischen Arbeit mit Kindern.

## **Wie Sie mit diesem Buch arbeiten können**

Unser Buch weist eine doppelte Struktur auf: Auf der ersten Ebene sind die Methoden und Verfahren geordnet nach der jeweiligen **Perspektive**, die schwerpunktmäßig erhoben bzw. eingenommen werden soll. Gemeint sind damit die Perspektiven des Kindes, der Eltern, der pädagogischen Fachkraft oder des Teams; zuletzt beschreiben wir auch einige Methoden, mit der sich mehrere Perspektiven gleichzeitig ermitteln lassen. Sie können also – ausgehend davon, welche Perspektive in den Mittelpunkt gestellt werden soll – das entsprechende Kapitel auswählen.

Auf einer zweiten Ebene haben wir jeweils angegeben, welche der oben beschriebenen Planungsschritte schwerpunktmäßig eine Rolle spielen. Komplexere Methoden führen dabei naturgemäß durch mehrere Planungsschritte, von der **Analyse (A)** über das Entscheiden von **Zielen (E)**, das **Handeln (H)**, das **Reflektieren (R)** bis zum **Dokumentieren (D)**; einfachere Verfahren sind weniger breit angelegt. Durch die Kennzeichnung der Methoden mit

den Buchstaben A, E, H, R und D im **Inhaltsverzeichnis** bezogen auf die Planungsschritte können Sie für Ihre aktuellen Handlungsschritte unterschiedliche Methoden auswählen oder kombinieren.

Für viele Methoden bieten wir Ihnen ein Arbeitsblatt oder ein Formular an, das Fragen oder Anregungen enthält und oft mehrfach benötigt wird. Diese Arbeitsvorlagen sind im zweiten Teil des Methodenbuchs ab Seite 111 zusammengefasst. Mit diesem Symbol wird in den einzelnen Kapiteln auf die betreffenden Seiten verwiesen:



# Die Methoden

## **Konzept - Methode - Verfahren**

Unser Buch trägt den Titel »Methodenbuch zum Situationsansatz«. Es bezieht sich damit auf vorliegende Veröffentlichungen, die den **Situationsansatz als Konzept** pädagogischen Handelns mit Qualität darstellen (Heller & Preissing 2009). Nach einer Unterscheidung von Geißler und Hege (2007, S. 23 f.) ist ein Konzept »ein Handlungsmodell, in welchem die Ziele, die Inhalte, die Methoden und die Verfahren in einen sinnhaften Zusammenhang gebracht sind«. Das bedeutet, dass sich Methoden und Verfahren auf die Ziele beziehen müssen und dazu nicht im Widerspruch stehen dürfen. Selbstständigkeit und Autonomie genießen im Situationsansatz als übergeordnetes Ziel einen hohen Stellenwert; die Methoden und Verfahren der pädagogischen Arbeit müssen also auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Autonomie lernt man nicht in Akten der Unterwerfung oder höchstens insofern, dass man sich gegen die Zumutung der Unterwerfung zu wehren beginnt.

Es besteht also ein enger Zusammenhang zwischen einem Konzept und den entsprechenden Methoden. Methoden sind nach Geißler und Hege (a. a. O.)

»Teilaspekte von Konzepten, (...) ein vorausgedachter Plan der Vorgehensweise«. Das Konzept benennt Ziele (im Situationsansatz sind dies Autonomie, Solidarität und Handlungskompetenz) und Inhalte (z. B. »vorurteilsbewusste Erziehung« oder »Erziehungspartnerschaft mit Eltern«), während Methoden einen Handlungsplan darstellen und beschreiben, auf welchen Wegen Ziele erreicht werden können. Methodisches Handeln bedeutet zielgerichtetes Handeln. Ziele und Methoden stehen stets in Wechselwirkung zueinander. Das stetige zielgerichtete und methodische Handeln unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen und Rahmenbedingungen wird schließlich zum strategischen Handeln mit Qualität. Aus den Qualitätsentwicklungs- und -überprüfungsverfahren ist auch der Begriff »Verfahren« geläufig. Geißler und Hege (a. a. O.) sehen in den Verfahren »Einzelelemente von Methoden«. Es sind Techniken, also konkrete Anweisungen, mit denen der Nutzer arbeiten kann. Methoden sind also komplexer als Verfahren und Verfahren somit weiter entfernt von den Konzepten, als es Methoden sind. Verfahren könnten losgelöst von den Zielen und Inhalten des Konzepts angewandt werden. An einem Beispiel demonstriert: Wir können Kinder befragen (Verfahren). Was wir mit den Daten dann aber machen, ist vom Verfahren relativ

unabhängig. Die Befragung kann ein Einzelelement einer Methode sein, welche die Partizipation von Kindern fördern möchte. Dazu gehören dann entsprechende Auswertungsverfahren wie zum Beispiel eine gemeinsame Auswertung der Antworten und die Planung von Konsequenzen. Eine Befragung kann aber ebenso dazu genutzt werden, der Einrichtung einen scheindemokratischen Anstrich zu geben oder gar Kinder auszuhorchen. Das wäre dann nicht mit dem Partizipationsziel zu vereinbaren.

Dieses Buch enthält sowohl Methoden als auch einzelne Verfahren. Entscheidend ist für uns, dass alle Methoden und Verfahren im Sinne der Ziele des Situationsansatzes verwendet werden.

# 1. Perspektive der Kinder

Mit Perspektive ist hier die Sichtweise von Kindern gemeint. Wir sehen Kinder als eigene Persönlichkeiten, die spezifische eigene Muster der Verarbeitung ihrer Lebensumwelt ausbilden und ihre sozialen Beziehungen mitgestalten. Trotz aller Universalität der Kindheit unterscheiden sich die einzelnen Kinder in ihrer Alltagsorganisation, in ihren Interaktionsprozessen und in der Interpretation von Handlungszusammenhängen.

Kinder sind produktive soziale und kulturelle Akteure. Die Kindheit gilt als eine eigenständige Lebensphase und nicht mehr nur als die Zeit eines Kindes auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Das Kind ist Mitgestalter seiner sozialen Beziehungen und im Idealfall aktiv an der Konstruktion und Bestimmung des eigenen Lebens beteiligt.

Diese neue Sichtweise erfordert eine andere Herangehensweise an den Umgang mit Kindern und Kindheit. Wir sollten nicht nur über Kinder diskutieren, sondern verstärkt mit ihnen, um ihre Perspektive besser verstehen und beleuchten zu können.